

Sebastian Kruse

**Einstein-Gymnasium Neuenhagen – <http://einstein-gymnasium-neuenhagen.de> -
15366 Neuenhagen bei Berlin**

Abiturrede 2007

Sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer, liebe Eltern, liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Gäste.

Es ist mir eine große Ehre, heute und hier vor Ihnen diese Rede halten zu dürfen, denn sie stellt für mich mehr da, als nur ein paar Minuten Programm.

Für mich ist sie Symbol für drei Jahren Oberstufe, sieben Jahren Gymnasium, insgesamt dreizehn Jahren Schule und 19 geregelten Lebensjahren unter elterlicher Obhut, die ziemlich genau heute ihr Ende finden.

Ich bin mir schon jetzt sicher, dass ich an diese Zeit später mit Freude denken werde und bisher ist sie noch mein ganzes Leben, ein Leben, von dem es immer heißt, es sei nur die Vorbereitung auf das wahre Leben, und doch bedeutet es in Wirklichkeit viel mehr als das.

Es ist nicht wie beim Skat, dass alles mit 18 begänne.

Wenn ich zurückblicke, dann sind die Kindheit und die Jugend zwei wirklich erfüllte Lebensabschnitte gewesen, die beide zu großen Teilen das Lernen, Erkunden und Entdecken sowie das Genießen, Freisein und die unverklemmte Lebensfreude beinhalten.

Am Anfang war der Kindergarten. Hier erlernten wir viel über das soziale Miteinander, Verhaltensregeln, moralische Werte, quasi die Grundfesten unserer Gesellschaft.

Rückblickend waren es doch unbefangene Zeiten.

Was Sorgen sind, sollte man erst in der Schule kennen lernen.

Auch hier gab es wieder viel Neues, die ersten Hausaufgaben, die ersten Noten, die ersten eigenen Leistungen, aber auch die ersten Misserfolge.

Doch auf der anderen Seite fühlte auch jeder in sich die Begierde nach Freiheit, den Wunsch andere Seiten des Lebens für sich zu entdecken, doch dies stand oftmals sehr stark in Konkurrenz zur Schule, Hausarbeiten waren stets ein notwendiges Übel und Hindernis, etwas mit Freunden zu unternehmen, andererseits war die Beschäftigung mit dergleichen auch unabdingbar für gute Noten und den Erfolg.

Es hieß nun, sich zu entscheiden: Schule oder Spaß.

Ein ständig wachsender Konflikt, Höhepunkt Pubertät: der Bock auf die Schule strebte gegen null, der Ärger mit den Eltern verhielt sich indirekt proportional dazu und wurde immer größer.

So viele Dinge gingen einem zu dieser Zeit durch den Kopf: Freunde, Freundinnen, Selbstständigkeit und doch gleichzeitig auch Angst vor Verpflichtungen, vor dem Versagen.

Doch wie so vieles ist auch diese Phase vergänglich, selbst wenn der Übergang in die nächste fließend sein mag.

Der Streit zuhause verschwand langsam, eigene Entscheidungen wurden gründlicher durchdacht und fanden allgemein mehr Akzeptanz, Ruhe kehrte ein, im Extremfall bis zur postpubertären Lethargie.

Erst neulich betrachtete ich wieder alte Klassenfotos von Fahrten, Jugendweihen und dergleichen.

Es war wirklich verblüffend festzustellen, wieviel Veränderungen sich heimlich in den wenigen Jahren angeschlichen hatten, um uns jetzt so plötzlich zu überraschen. Beim Betrachten der Bilder hätte man nicht gedacht, dass aus dieser Rasselbande die Menschen geworden sind, die heute hier sitzen und ihre bestandene Reifeprüfung feiern.

Doch zu behaupten, diesen Weg alleine gegangen zu sein, wäre wohl für jeden von uns zu verwegen.

Wir hatten Begleiter, die uns bis an dieses Tor ins kommende Leben begleitet haben, und viele von ihnen lassen uns sicher nur schweren Herzens alleine weitergehen.

Diese Begleiter waren unsere Familien, unsere Lehrer, einige Freunde, aber auch wir selbst und alle hatten ihre eigene Weise uns zu unterstützen, sei es durch Zeit, Zuneigung oder manchmal auch übermenschlich viel Geduld, sie verdienen von uns Schülern höchste Anerkennung und Dank.

Ich denke, ich spreche für die Meisten, dass, wenn das Leben ein Gebäude darstellte, die Familie das Fundament wäre, denn sie gab immer den Rückhalt in schwierigen Zeiten und sorgte für mehr Bestand, sodass nicht alles so schnell wie ein Kartenhaus zusammenfallen konnte.

Man kann die raffiniertesten Pläne haben, auf Sumpf kann man nicht bauen und so wäre es ohne sie wohl sehr viel schwieriger geworden.

Einen sehr wichtigen Platz hatten auch die Lehrer auf der Baustelle Leben.

Sie waren die Bauleiter, sie gaben uns Ziele zum Anstreben, den nötigen Druck zum Arbeiten, die Fähigkeiten und das Wissen, wie der nächste Stützpfeiler anzubringen sei, um es noch höher hinauszuschaffen, auch, wenn die heutigen Bauauflagen der Schulministerien oft bremsend wirken.

Sie taten immer ihr Bestes, bei Problemen zu helfen und bei Potenzial immer noch mehr zu fordern.

Nicht zu vergessen sind die Freunde, die Kumpels mit Helm, die, obwohl sie selber fleißig am Mauern waren, immer Zeit fanden einem Freund Hilfe zu leisten, wenn es bei dem mal nicht vorwärts ging, oder ihn sogar auffangen, wenn er zu fallen schien.

Wahrscheinlich waren sie in der ganzen Zeit, die, die einem am nächsten standen, schließlich haben wir alles das Gleiche durchgemacht und das hat uns zusammengeschweißt.

Natürlich gab es auch bei uns nicht weniger Lästereien, Intrigen und gute Mine zum bösen Spiel als bei Gute Zeiten, Schlechte Zeiten, aber insgesamt war es doch immer ein recht warmes Klima und die Angst vor der nächsten Prüfung verband.

Ohne alle diese Begleiter wären wir wohl auf dem Weg zu dieser Pforte Abitur auf der Strecke geblieben, oder um das eben beschriebene Bild aufzugreifen, in der Planung stecken geblieben.

Dieser Abend ist nun für uns alle ein wichtiger Punkt in unserem Leben.

Wir durchschreiten die Pforte in die Zukunft, in der Hand unser Abitur als Passierschein, im Kopf, das, was wir gelernt haben, was uns vorbereiten sollte, zumindest soviel, wie wir uns davon behalten konnten.

Sicher kommt nun auch allmählich für alle die Zeit, da es heißt Abschied zu nehmen, Abschied von der letztendlich doch schönen Zeit, vielleicht Abschied von der Heimat und besonders Abschied von unseren Begleitern, die es uns ermöglicht haben, hier zu sein, hier im Estrel, hier an der Pforte.

Doch ich will auch nicht nur wehmütig mein Auge über Vergangenes schweifen lassen, sondern auch mit erhobenem Haupt den Blick in die Zukunft richten.

Es werden sich neue Leute an unsere Seite stellen, auf die wir angewiesen sein werden, aber sie auch auf uns, auch wenn unsere derzeitigen Begleiter uns doch gerade jetzt so nahe stehen.

Es werden sich neue Perspektiven öffnen, die uns eine komplett neue Welt erschließen, auch wenn wir so sehr an der alten hängen.

Es werden uns neue Hindernisse und Herausforderungen in unserem Weg stehen, die wir vielleicht noch nicht alle alleine überwinden können, weil wir bisher immer Unterstützung bekamen.

Trotzdem bin ich zuversichtlich, dass der vor uns liegende Weg zu meistern ist, dass wir unsere Häuser des Lebens nach unseren eigenen Vorstellungen weiter ausbauen können, dass es noch viel Neues zu entdecken gibt, dass jetzt das Leben noch lange nicht zu Ende geht.

Für die Vorbereitung auf dieses Ungewisse, und ich denke, ich spreche hier im Namen aller Abiturienten, sind wir sehr dankbar.

Danke an die Freunde, die einem immer zur Seite standen, sich unserer Probleme angenommen haben, uns viel Spaß in unser bisheriges Leben gebracht haben und die immer bereit waren, zuzuhören, aber auch zu helfen, und sich auch mit ihren Problemen einem anvertraut haben.

Danke an die Lehrer, die sich wirklich Mühe mit uns gegeben haben, uns das beizubringen, was wir heute wissen und das uns später die Möglichkeit geben wird, im Studium und der Arbeitswelt Fuß zu fassen.

Jeder Schüler hatte seine Stärken und auch seine Schwächen und es war sicher nicht leicht, damit immer entsprechend umzugehen.

Trotz allem, so denke ich, waren sie immer bemüht, alle gerecht zu behandeln.

Und natürlich auch ein aufrichtiges Danke an unsere Mütter und Väter, an unsere Familien, dass Sie uns die Möglichkeit gegeben haben, das Abitur zu machen.

Wenn es in der Schule und bei den Freunden nicht lief, halfen sie immer wieder, uns aufzurichten und neuen Mut zuzusprechen.

Das heißt nicht, dass sie nur die letzte Nische bedeuteten, sondern viel mehr die Sicherheit aufgefangen zu werden und auch mit neuen Ideen und Ambitionen niemals alleine dazustehen, sondern als Kinder und Partner behandelt zu werden.

Danke für die Unterstützung eigener Entscheidungen und auch für das Lenken und das Wegweisen.

Es ist mir natürlich klar, dass nicht immer alle zufrieden waren, Reibungen gab es doch immer, Konflikte gehören einfach dazu, ja sie sind sogar Teil der Vorbereitungen auf die Zukunft.

Doch rückblickend war es im Ganzen eine sehr schöne Zeit, die ich nicht missen möchte und garantiert auch nicht vergessen werde.

Sicher lässt sich all das, was uns mit auf den Weg gegeben wurde, all die Jahre, kaum mit diesen Worten aufwiegen, wahrscheinlich stehen wir dafür sogar für immer in Ihrer Schuld.

Ich hoffe dennoch, dass wir eines Tages all dies auch einmal an andere weitergeben können, denn ich denke, das ist das Beste, was wir tun können, und auch das, was Sie sich von uns wünschen.